

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Zu den Frühjahrsparaden am Dienstag in Berlin und am Mittwoch in Potsdam sind mehrere fremde Fürstlichkeiten, darunter auch der österreichische Thronfolger Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este als Gäste Kaiser Wilhelms eingetroffen.

* Der Kaiser hat dem Herzog Nikolaus von Württemberg den Schwarzen Adlerorden verliehen.

* In Bröckelwitz ist nun die bestimmte Nachricht erlangt, daß der Kaiser am 2. Juni abends, von Cabeln kommend, zum Jagdaufenthalt dort eintreffen werde. In Cabeln ist der Besuch ebenfalls für den 2. Juni angeordnet.

* Eine neue verwandtschaftliche Verbindung der Häuser Sabburg-Lothringen und Wittelsbach soll im Werke sein. Man spricht von einer Verlobung des mutmaßlichen Thronfolgers Ferdinand von Oesterreich-Este mit der Prinzessin Mathilde, dritten Tochter des bayerischen Thronfolgers Prinzen Ludwig.

* Der im Reichstag eingegangene Gesetzentwurf betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reich beantragt eine abermalige Verlängerung der Befugnisse des Bundesrats, da bis zum 30. Juni eine Einigung der beiden Regierungen nicht zu erwarten sei.

* Erneute offiziöse Mitteilungen lassen keinen Zweifel, daß der Bundesrat den von der Gewerkekommission des Reichstags beschlossenen obligatorischen Ladenaufschlag nicht annehmen, sondern auf der Vorlage bestehen wird, die Regelung dieser Frage den Verhältnissen zu überlassen und den obligatorischen Ladenaufschlag für den Fall statutarisch vorzuschlagen, daß zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber sich hierfür aussprechen. Wie die Münchener Allg. Ztg. aus Berlin erfährt, hat sich bereits die Mehrzahl der Regierungen mit Entschiedenheit gegen den Reichstagskommission gefaßten Beschluß erklärt.

Oesterreich-Ungarn.

* Allgemein herrscht der Eindruck, daß Graf Thun sich angefangen der Ausgleichskrisis als hauptsächlich aus dem Amte geschieden betrachte. Der Kaiser soll der Ansicht sein, daß jetzt mit Rücksicht auf die Aufstellung des Programms der Deutschen der Zeitpunkt zur Aushandlung der Verständigung gekommen sei. Dieser Tage dürfte der Kaiser seine Entscheidung bekannt geben und auch bereits ein neues österreichisches Kabinettshaupt ernennen. Angeblich soll versucht werden, ein Verständigungsabkommen mit deutschen und sächsischen bürgerlichen Abgeordneten unter dem Vorsitz des Fürsten Auersperg zu bilden, um den Reichsrat wieder arbeitsfähig zu machen.

Frankreich.

* Die Beratung des Kassationshofes über das Urteil in der Dreyfusache wird dem Echo de Paris zufolge sehr lange dauern. Löw werde eine lange Denkschrift verlesen, ebenso Manau eine Denkschrift zu Gunsten der Revision. Hierauf werden alle Mäße des Kassationshofes in der Altersfolge zur Stundgebung ihrer Ansichten aufgefordert werden. Ueber den Beginn wird berichtet: Der Kassationshof begann Montag mittag vor überfülltem Saale die Verhandlung. Im Innern des Gerichtsgebäudes und außerhalb desselben sind umfangreiche Maßregeln getroffen; es herrscht jedoch vollkommene Ruhe. Man sieht nur wenige Neugierige in der Nähe des Justizpalastes. Ballot-Beaupré begann sofort mit der Verlesung seines Berichts.

* Vor dem Kassationshofe beendete am Dienstag Ballot-Beaupré seinen Bericht; er erklärte zum Schluß, das Vorderbureau sei sicherlich von Esterhazy, und schloß trübenden Auges: „Wohlan, auf Ehre und Gewissen, ich würde die heiligste meiner Pflichten verletzen, wenn ich nicht laut ausriefe, daß dies eine neue Thatfache bildet, die geeignet ist, die

Unschuld des Verurteilten festzustellen.“ Ballot-Beaupré beantragte die Kassierung des Urteils mit Verweisung vor ein neues Kriegsgericht. Der General-Prokurator Manau trat in scharfer Form für die Revision ein.

* Die Prozeßkomödie gegen De-roulede und Habert ist gleichfalls noch nicht zu Ende geführt worden.

Holland.

* Auf der Friedenskonferenz wahrte die türkische Regierung mit peinlicher Empfindlichkeit ihre Suzeränitätsrechte über Bulgarien. Wie verlautet, haben die türkischen Delegierten den Auftrag erhalten, gegen die Abgabe eines Votums der bulgarischen Delegierten bei der Behandlung der Schiedsgerichtsfrage, sowie bei allen Fragen, welche völkerrechtliche Angelegenheiten betreffen, ferner bei der Diskussion solcher Fragen, durch welche das Vertragsverhältnis Bulgariens zur Pforte verletzt werden könnte, Einspruch zu erheben.

Spanien.

* Das Begräbnis Emilio Castelars fand am Montag gegen Abend in Madrid statt. Alle Geschäfte waren geschlossen, viele Häuser waren schwarz drapiert, die Flaggen auf Halbmast. Halb Madrid bildete Spalier, von der Cortes nach der Puerta del Sol hinunter zum Manzanares, hinauf zum Sanisidro, wo die Beisetzung stattfand. Blumenkranze und Kränze wuchsen ins Riesenhafte. Die Minister, Generale, Behörden und Korporationen aus allen Teilen Spaniens waren im Zuge. Die Königin wohnte dem Begräbnis bei. Der Vorbeimarsch dauerte stundenlang.

Portugal.

* Das Erscheinen eines deutschen und eines englischen Geschwaders in Lissabon hat das deutsch-englische Abkommen wieder in den Gesichtskreis gebracht. Portugiesische Zeitungen behaupten, daß das Abkommen nun bald veröffentlicht werden würde, und englische Zeitungen bestätigen diese Angabe mit dem Hinzufügen, daß die Bekanntmachung Anfang Juni erfolgen und sich daran auch die Ausführung sofort anschließen werde. Die Wahrscheinlichkeit spricht für diese Meldung, denn Portugal sieht sich am Ende aller finanziellen Hilfsmittel.

Finnland.

* Zur Lage in Finnland verlautet aus Helsingfors, der General-Gouverneur Bobrikow habe die Unterdrückung des Jaren für eine sehr unangenehme Thronrede erhalten, die bei dem demnächst zu erwartenden Schluß des Landtages verlesen werden soll. Zugleich habe er die Einführung des Russischen als der amtlichen Sprache für Finnland empfohlen. Der finnländische Staatssekretär, der während dieses Vortrages zugegen war, habe sofort um vierzehn Tage Bedenkzeit nachgesucht und alsdann bei seiner Wiederankunft in Helsingfors vier Monate Urlaub, von dem aus, wie man annimmt, er nicht mehr in sein Amt zurückkehren werde.

* Der finnische Landtag hat die Militärvorlage der Regierung abgelehnt und die Kompromißvorschläge seines Ausschusses angenommen.

Balkanstaaten.

* Die außerordentliche Session der bulgarischen Sobranje wurde am Sonntag in Sofia vom Fürsten Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet, welche die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland konstatiert, welches Bulgarien befreit habe, und zu den übrigen europäischen Großmächten und den Nachbarstaaten, ganz besonders der Türkei. Im Zeichen dieser freundschaftlichen Beziehungen nahmen die bulgarischen Vertreter an der Friedenskonferenz teil. Schließlich kündigte die Thronrede Gesandtschaften über die Zinsherabsetzung der Staatsschulden und betreffend das Ueber-einkommen mit den Orientbahnen an.

Äfrika.

* Der Gouverneur der Kapkolonie Milner ist zur Konferenz mit dem Präsidenten Krüger nach Bloemfontain abgereist. Die Bereitwilligkeit des Präsidenten Krüger, mit dem englischen Kommissar zusammenzukommen, wird, wie der britische diplomatische Agent in Johannes-

burg gegenüber einem Führer der Uitlanders erklärte, von englischer Seite als Anzeichen dafür betrachtet, daß die Südafrikanische Republik aufrichtig wünsche, zu einer Lösung der Frage zu kommen, die die billigen Wünsche der bisher nicht wahlberechtigten Bevölkerung befriedigt.

Äfien.

* Auf den Philippinen will General Otis den Feldzug auch während der Regenzeit „mit äußerster Energie“ fortführen. Auf welche Weise der General seine Absicht verwirklichen will, bleibt vorläufig sein Geheimnis.

Der Tuberkulose-Kongress.

Die Verhandlungen begannen mit einer statistischen Uebersicht, die der Vorsitzende des Reichsgesundheitsamtes, Herr Dr. Köhler, gab, über die Ausbreitung und Bedeutung der Tuberkulose als Volkskrankheit. Er führte aus, daß die Tuberkulose diejenige übertragbare Krankheit ist, die alljährlich die größten Verluste an Menschenleben verursacht. Sowohl in den verschiedenen Zonen, als auch in den verschiedenen Rassen fordert diese Seuche fast die gleichen Opfer. Bei einer Gesamtsterblichkeit von 21,8 auf 1000 Einwohner hat das Deutsche Reich 4,9 Todesfälle von Erkrankungen der Atmungsorgane und 2,25 von Tuberkulose. Von den übrigen Staaten Europas bieten Norwegen, Schweiz und Dänemark die geringste, Belgien, Italien und Rußland die höchste Sterblichkeitsziffer infolge entzündlicher Erkrankungen der Atmungsorgane. Interessant ist ferner die Mitteilung, daß die Höhenlage eines Ortes ohne Einfluß auf das Vorkommen der Tuberkulose ist, was früher als allgemein gültig anerkannt wurde. Das Alter, in welchem die meisten Todesfälle an Tuberkulose zu verzeichnen sind, liegt zwischen 20 und 30 Jahren, und zwar ist die Sterblichkeit unter dem männlichen Geschlecht größer als unter dem weiblichen. Im Alter von 15-60 Jahren starben im Deutschen Reich während der letzten vier Jahre jährlich 87 600 Menschen an Schwindsucht, d. h. 2,95 auf 1000 Einwohner bei einer Gesamtsterblichkeit von 9,1, mithin eine überaus große Zahl im Verhältnis zu den Todesfällen der übrigen Krankheiten. Von den weiteren statistischen Ausführungen sei noch hervorzuheben, daß die industriereicheren Teile Preußens eine ungleich stärkere Ziffer an Tuberkulosekranken aufzuweisen haben, als die ackerbaureicheren, daß z. B. in Sachsen 15, in Westfalen dagegen 31 Erkrankungen auf 1000 Einwohner fallen.

Als zweiter Redner gab Herr Dr. Krieger-Strahburg einen Bericht über die Beziehungen zwischen den äußeren Lebensverhältnissen und der Tuberkulose. Obgleich man bei der Mannigfaltigkeit der äußeren Lebensverhältnisse, soweit sie die Krankheit beeinflussen, sehr oft nicht die Veranlassung der Ansteckung kennt, hat man doch einzelne Momente mit Bestimmtheit erkannt, deren Einfluß auf die Verbreitung der Seuche ein großer ist. So ist z. B. der Verkehr mit Schwindsüchtigen, welche bacillenhaltigen Auswurf haben, in geschlossenen Räumen, für die Ausbreitung der Tuberkulose von großer Bedeutung, ebenso wie der Beruf. Es ist bekannt, daß es viele Industriezweige gibt, die entweder leicht Keimstoffe der Luftwege erzeugen oder durch eine ungenügende Körperhaltung Blutvergiftungen verursachen und dadurch eine Schwächung des Herzens sowie des ganzen Körpers herbeiführen. Solche Schädlichkeiten, durch welche die Widerstandsfähigkeit des Körpers herabgesetzt wird, schaffen einen günstigen Boden für die Aufnahme des Krankheitsstoffes. Hierzu kommen noch die ungenügenden Wohnungsverhältnisse, unter welchen die ärmeren Volksklassen zu leben gezwungen sind. Alle diese Momente tragen besonders viel zur Verbreitung der Tuberkulose bei.

Der nächste Redner behandelte die Ausbreitung der Tuberkulose unter der versicherungspflichtigen Bevölkerung, da die Krankheit in erster Linie die Ursache der Erwerbsunfähigkeit ist, die den Anspruch auf Invalidenrente begründet. Es ist daher eine Forderung der Sozialen Gesetzgebung als auch der allgemeinen Gesundheitspflege, daß Einrichtungen zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht getroffen wer-

den, und daß die Mittel hierzu für diejenigen, welche selbst nicht in der Lage sind, die zur Bekämpfung des Leidens nötigen Maßnahmen zu treffen, vom Staate aufgebracht werden.

Interessant sind ferner die Mitteilungen des Generaloberarztes Dr. Schjerning-Berlin über die Tuberkulose in der Armee. Hier ist seit 1882 die Sterblichkeitsziffer ständig heruntergegangen, wozu sowohl die gute Ernährung und Körperpflege, als auch die zweckentsprechende Bekleidung und die geeignete Handhabung der Rationierung beitragen. Die Häufigkeit des Vorkommens der Tuberkulose in einer Armee sei geradezu ein Maßstab für die Art und den Wert der Rationierung. Die wenigsten Tuberkuloseerkrankungen in unserer Heere weisen diejenigen Armeekorps auf, deren Provinzialbevölkerung am geringsten von der Seuche befallen ist. So sehen wir im 10., 3., 16., 6., 11. und 14. Armeekorps verhältnismäßig zahlreiche Erkrankungen an Tuberkulose als in den übrigen, und zwar haben die eigentlichen Fronttruppen eine geringe Zahl, alle Mannschaften, deren Dienst mehr in geschlossenen Räumen stattfindet, eine größere Zahl von Krankheitsfällen aufzuweisen. Die einzelnen Dienstgrade sind gleichmäßig an der Tuberkulose beteiligt, und treten die meisten Erkrankungen im ersten Dienstjahre ein.

Eine weitere Gefahr für die Verbreitung der Tuberkulose sieht Prof. Bollinger in der Tuberkulose der Rinder und Schweine, die die gleiche Ursache hat. Das Fleisch tuberkulöser Tiere ist um so ansteckender, je stärker dieselben von der Krankheit befallen sind. Wenngleich eine Ansteckungsgefahr von seiten derartig infizierten Fleisches vorliegt, so ist dieselbe dennoch nicht sehr groß, da man sich vor ihr durch gründliche Zubereitung des Fleisches, durch das Vermeiden des Genusses rohen oder halb-rohen Fleisches schützen kann. Viel schlimmer ist die Gefahr, welche von der Milch tuberkulöser Kühe herkommt, wenn sie ungekocht in größeren Mengen für längere Zeit genommen wird. Die große Ausbreitung der Rindertuberkulose steht in engem Zusammenhang mit dem Genuß infizierter Milch. Zur Abwendung der Gefahr von seiten der Hausiere ist als erste Forderung die reichs-gesetzliche Einföhrung der obligatorischen Fleischschau aufzustellen.

Was die Entstehungsursache der Schwindsucht betrifft, so ist es allgemein feststehend, daß der Tuberkelbazillus als Erreger der Krankheit sowohl bei Menschen als auch bei Tieren gilt. Er entwickelt sich im Körper und gelangt durch den Auswurf, mit der Milch und dem Fleisch persüchtiger Rinder in die Außenwelt. Jeder Mensch und jedes Tier, in dessen Absonderungen Tuberkelbazillen vorkommen, bildet eine Hauptquelle der Ansteckung. Außerhalb des menschlichen oder tierischen Körpers gehen die Bazillen jedoch allmählich zu Grunde, indem sie der Wirkung des Lichtes und der Einwirkung erliegen. Hierdurch wird, wie Prof. Fränkel erklärt, die Ansteckungsgefahr gemindert ebenso wie sie noch durch die beschränkte Empfänglichkeit des Menschen herabgesetzt wird. In der Regel findet eine Uebertragung nur bei wiederholter reichlicher Aufnahme der Tuberkelbazillen statt, also bei engem und fortgesetztem Verkehr mit den Kranken. Die Tuberkulose verbreitet sich daher innerhalb der Familien oder unter Menschen, die in geschlossenen, schlecht gereinigten und gelüfteten Räumen zusammengebrängt leben, arbeiten und schlafen. Die Aufnahme der Tuberkelbazillen beim Menschen kann entweder von der Haut und den Schleimhäuten; oder vom Magendarmkanal durch den Genuß ungekochter Milch, Butter, Fleisch persüchtiger Tiere, oder von den Lungen aus erfolgen. Am häufigsten geschieht es durch Einatmen des feinsten, frischen, z. B. beim Husten, Niesen u. verpflüchten oder des am Fußboden, an Taschentüchern, Wäschestücken u. s. w. angetrockneten und verstaubten Auswurfs tuberkulöser Kranken. Diesen Ausführungen fügte Prof. Fränkel noch die eingehendste Warnung vor dem Genuß ungekochter Milch hinzu, auch die tuberkulöse Butter gehört zu den zahlreichen Verbreitern der Tuberkulose. Allerdings ist die Hauptverbreitungsstätte für den Tuberkelbazillus die Lunge, von der aus auch die Uebertragung am häufigsten erfolgt.

Dr. Julius Wolff.

Der Polizei verfallen.

51 Erzählung von Philipp Galen.

Mein Gefährte glaubte wie er mir nachher zu Hause sagte, auf dieser Lampe ein oder zwei Schilderläufer nebst Wachen mit geschulterten Gewehren gesehen zu haben, ich aber hatte dies nicht wahrgenommen; denn meine Gedanken und Sinne waren allein auf das Innere des Hauses, auf die drei talentvollen Geschwister und das gerichtet, was nun zunächst darin folgen würde.

Ich sollte nicht lange darauf warten; denn nachdem wir eine breite mit Teppichen belegte Treppe erstiegen hatten auf der von Absatz zu Absatz Tische mit blühenden und immergrünen Gewächsen aufgestellt waren, führte uns der Polizeirat in ein höchst elegantes Zimmer im oberen Stockwerk, in dem wir einen jungen schwarzhaarigen Mann mit goldener Brille und zwei Damen fanden; alle drei erwarteten uns mit merkwürdiger Spannung.

„D meine Freunde,“ fuhr der Erzähler fort, nachdem er sich während einer kurzen Pause mit einem halben Glase Bier gefüllt, „was soll ich euch über diese beiden Damen sagen? Es waren ein paar reizende Geschöpfe, versichere ich euch, und wenn ich die eine von ihnen, die dunkeläugige mit den braunen Locken, für mich gewinnen könnte, ließ ich mich gern noch einmal zwei Jahre lang wegen — nicht begangener demagogischer Untreue in ein noch trüberes Gefängnis sperren, als die Berliner Hausvogtei es bisher für uns gewesen war.“

Die drei Geschwister kamen uns sehr artig, ja liebreich entgegen und der Polizeirat stellte uns ihnen bei unserer Namen und als Thürhüter vor worauf sie einige Fragen an uns richteten die unsere Heimat und unsere Studien betrafen, ich ließ eine mehr gestammelte als gesprochenen Antwort hören, von der ich jetzt kein einziges Wort mehr weiß.

Die Damen verneigten sich höflich und lächelten uns mit der süßesten Miene an, der Bruder aber sagte sogleich: „Also Sie wollen, wie uns der Herr Polizeirat gesagt, so gültig sein, uns bei der Aufführung eines unbedeutenden Musikstückes anlässlich einer häuslichen Familienfeier zu unterstützen? Nun, das freut mich ja sehr. Aber da Sie nicht viel Zeit übrig haben, wie uns ebenfalls unser Hausfreund mitgeteilt, so wollen wir uns nicht lange mit der Vorbereitung dazu aufhalten, sondern sofort zur Sache schreiten. Oder wünschen Sie vielleicht vorher einen kleinen Imbiß einzunehmen und ein Glas Wein zu trinken? Sie sehen, es steht schon alles dort bereit.“

Ich folgte seiner deutenden Hand mit flüchtigem Blick und gewahrte in einer Ecke des großen Zimmers einen mit schneeigem Damast bedeckten Tisch, auf dem zwei Flaschen Wein mit Gläsern und verschiedene Teller mit kleinen Kuchen standen, aber wir verneigten uns dankend und sprachen den Wunsch aus, lieber erst an die Arbeit zu gehen, die ja auch schon ein großer Genuß für uns sei.

Der junge Mann nickte bestimmt und setzte sich sogleich an einen schönen Flügel, der mitten in dem glänzend ausgestatteten und hell

erleuchteten Zimmer stand, präluidierte zwei Minuten lang und rief dann seine Schwestern herbei, die sie bisher etwas abseits gehalten und uns, wie mir schien, mit einiger Neugierde und doch mit sichtbarstem Interesse betrachteten hatten.

Sie traten auch ohne alle Ziererei näher, griffen nach ihren auf dem Flügel liegenden Notenblättern und wandte dann ihre Augen auf mich, der ich mich neben die Sopranisten stellte, worauf der junge Komponist sogleich die ersten Akkorde seines Musikstückes anschlug.

Wir alle vier setzten gleichzeitig mit leisen und sanft anschwellenden Tönen ein, kaum aber hatte ich sechs bis acht Takte mit meiner vollen und in diesem großen Raume wunderbar mächtig klingenden Stimme gesungen, so trat eine unerwartete Unterbrechung ein.

Die schöne Schwester, Bertha hieß sie, die den Sopran sang, hielt plötzlich im Singen ein, und indem sie das mit zitternder Hand gehaltene Notenblatt sinken ließ, blühte sie mit dem Ausdruck höchster Verwunderung auf ihren Bruder und ihre Schwestern hin.

„Was ist das und was hast du?“ fragte ihr Bruder in sichtbarer Betroffenheit.

„O,“ sagte die junge Dame tief erötend und sie rief sammelnd, „ich bitte tausendmal um Entschuldigung, meine Herren, aber ich bin über die Wahrheit überrascht. Eine solche Stimme, ja solcher Tenor habe ich gar nicht zu hören erwartet.“

Der Polizeirat, der sich ganz in der Ferne, in einer Ecke des Saales auf einen Stuhl niedergelassen, sprang von seinem Sitze auf, klatzte

in die Hände und kam hastig an den Flügel heran.

„Aha! Nicht wahr,“ sagte er, „das ist ein Tenor habe ich Ihnen zu viel davon gelauscht, mein gnädige Fräulein?“

„Wahrhaftig nein,“ nahm nur die Älteste das Wort und neigte sich dabei anmutig zu mir hin, „Sie haben eine herrliche Stimme, mein Herr, und ich bin ebenso erstaunt wie meine Schwester, die ja alle hervorragenden Tenors in Berlin kennt, aber einen solchen! — Doch still, nun ist es der Ueberzeugung genug, Bertha und wir wollen gleich von vorn anfangen, uns mit ganzer Kraft zusammennehmen und uns nicht mehr in unserer Probe stören lassen.“

Der Gesang begann von neuem und diesmal wurde er ohne Störung ausgeführt. Alles klappte, als ob wir schon zehnmal miteinander gesungen, und als wir zu Ende gekommen waren der Bruder auf, drückte uns beiden die Hand und sagte:

„Sie singen vortrefflich meine Herren, beide, und das wird meinem Vater eine unbeschreibliche Freude bereiten; denn solche Stimmen liebt er über alles, er ist ein Kenner darin.“

Aber nicht allein die drei Geschwister und der laut Beifall rufende Polizeirat waren entzückt, auch wir beide Sänger und namentlich ich waren es; denn die Stimmen der lieblichen Schwestern waren ebenso melodisch und klar, reich, wie ihre Gesichter schön, und außerdem vortrefflich ausgebildet, so daß ich wie in einem Rausch schwamm und niemals eine glücklichere Stunde erlebt zu haben glaubte.

Mittlerweile war der Polizeirat an den Flügel